Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Eine Kirche für den Frieden

60 Jahre Kirchweih

HEFT 3/2024

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber
Abtei Königsmünster
Klosterberg 11
59872 Meschede
0291.2995-0
presse@koenigsmuenster.de
www.koenigsmuenster.de
V. i. s. d. P.
P. Maurus Runge OSB
Gestaltung
Frischko.Digital
Druck
Benedict Press, Vier-Türme GmbH
Abtei Münsterschwarzach
Titelbild
Menschen auf dem Kirchplatz der Abtei bei der Einweihung der Kirche am 1. September 1964
Rückseite
Altarraum der im Bau befindlichen Abteikirche mit Altar

Inhalt

Seite

3 Editorial
4 Von den Planungen der Abteikirche am Vorabend des Konzils
8 Das Haus des Gebetes
11 Einkleidung von Br. Ismael
12 Vollversammlung der Höheren Oberen in Vallendar
13 Dominicus Meier zum Bischof von Osnabrück ernannt
14 Workshop Religionspädagogik: Man sieht nur mit dem Herzen gut (A. de St. Exupéry)
16 Abtei Königsmünster darf sich nun offiziell Pilgerherberge nennen
19 Gedanken eines Missionars im Heimaturlaub
22 Zusammenarbeit des Freundeskreises Bildung für Tansania mit der Abtei Ndanda
25 Erhebung des Klosters Kumily zum unabhängigen Priorat
26 Ein neuer Abt für die Abtei Peramiho
27 Der kleine Mönch und der Rosenkrankz
30 Impuls
32 Veranstaltungen
34 Bei Tisch vorgelesen
35 Advents**Markt** 2024
36 AbteiLaden
37 AbteiGaststätte
38 Gottesdienste
39 Wohlfahrtsmarken, Projekthilfe einmal anders

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei!

am 1. September 1964, also vor genau 60 Jahren, war es so weit. Unsere Abteikirche wurde geweiht. Es gab ein großes Fest. Die Mönche hatten viele Gäste eingeladen. Aufregende Jahre fanden einen Schlusspunkt, die Abteikirche war Zeichen für einen neuen Beginn.

Die fünfziger und sechziger Jahre hatten die Mönche von Königsmünster in mancher Hinsicht herausgefordert. Es war nicht nur das neue Sich-Finden nach dem grausamen Weltkrieg, der der Gemeinschaft die Vertreibung aus dem Kloster und manches Leid gebracht hatte. Die Ernennung zur Abtei im Jahre 1956 führte zu manchen Fragen, wohin es gehen sollte mit der geistlichen Ausrichtung, den Aufgabenschwerpunkten und der baulichen Gestalt einer neuen Kirche.

Den Hintergrund bildete eine aufregende Zeit in unserer Kirche insgesamt. Papst Johannes XXIII. hatte zu einem Konzil eingeladen, auf dem in ungewohnter Offenheit und Lebendigkeit über Fragen der Kirche in einer modernen Welt nachgedacht wurde. Auch über neue Akzente in der Liturgie wurde nachgedacht und über zeitgemäße Formen des Lebens der Mönche. Eine bewegende Zeit.

Hier in Königsmünster wurde es konkret: Eine neue Abteikirche sollte gebaut werden. Wie sollte sie aussehen? Wie konnte zeitgemäßes geistliches Leben in zeitgemäßer Architektur Gestalt finden? Wie konnte eine benediktinische Kirche ein Zeichen des Friedens sein?

Unzählige Gespräche gab es, begleitet von Fachleuten und Freunden der Gemeinschaft. Hans Schilling, ein junger Architekt aus Köln, wurde mit dem Entwurf beauftragt. Zusammen mit den Maurern, Steinmetzen, Glasmalern, Goldschmieden und sonstigen Künstlern und Handwerkern und im immer neuen Austausch mit der Gemeinschaft der Mönche entstand unsere Kirche, mitgetragen von vielen Menschen, die mit ihrer Begeisterung, ihrem Rat und ihrer finanziellen Unterstützung das Ganze erst möglich machten.

Am 1. September 1964 war es dann so weit. Die Weihe der neuen Abteikirche. Ein hoher, stiller Raum war entstanden, ganz konzentriert auf den Altar und das Kreuz, und damit auf die Lebensachse unseres Glaubens. Ungewohnt, dieser Bau, auch von außen. Manche hat er gestört, manche verärgert, andere begeistert. Ein Ort einer lebhaften Auseinandersetzung war er auf jeden Fall. Und wenn wir heute mit unseren Gästen über unsere Abteikirche sprechen, spüren wir, dass sie ein Ort lebendiger Auseinandersetzung geblieben ist. Und wenn wir die vielen Menschen sehen, die hier eine Zeit der Stille und des Gebetes suchen und mit uns zusammen rücken beim gemeinsamen Gebet, merken wir, dass es ein geistlicher Ort geworden ist und immer neu wird.

Dankbar blicken wir heute zurück und hoffen auch für die Zukunft, dass unsere Abteikirche immer neu ein Ort des Gebetes werden kann. Und wenn ein Jubiläum von der dankbaren Erinnerung lebt, so ist es doch auch immer ein Tag des neuen Aufbruchs. Dass uns das gelingen möge, unserer Gemeinschaft zusammen mit Ihnen allen, die Sie dazu gehören, das ist mein Wunsch.

Abt em. Stephan Schröer OSB

Von den Planungen der Abteikirche am Vorabend des Konzils

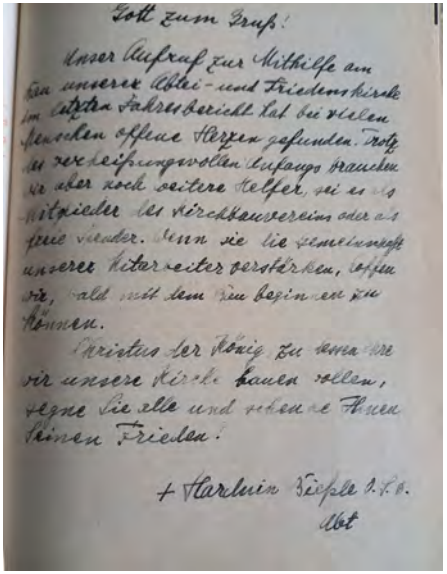
von P. Maurus Runge OSB, Missionsprokurator

In seiner Predigt zur Weihe des ersten Abtes der jungen Abtei Königsmünster, Harduin Bießle, gab der damalige Erzbischof von Paderborn, Lorenz Kardinal Jäger, der Gemeinschaft einen Auftrag mit auf den Weg: die Errichtung einer Abteikirche. Bisher betete der Konvent das Lob Gottes in der sog. „Notkirche", heute die Aula des Gymnasiums. Durch die Zeit der Aufhebung des Priorates Königsmünster im Nationalsozialismus und den mühsamen Wiederaufbau nach dem Krieg war es noch nicht möglich, das große Projekt einer Abteikirche in Angriff zu nehmen. Nach der Abteierhebung und der Errichtung des Schulneubaus konnte mit dieser Mammutaufgabe begonnen werden. Die Jahresberichte dieser Zeit geben einen ganz guten und interessanten Überblick über Planung und Bau der Abteikirche, und sie zeigen, mit welchem Elan die junge Gemeinschaft daran ging, ihre Vision einer Abteikirche zu realisieren.

Abt Harduin beschreibt in seinem Grußwort zum Jahresbericht 1958 das „Programm" der zu bauenden Kirche: *Die Abteikirche, die wir mit Ihrer Hilfe erbauen wollen, soll Christus dem König geweiht werden, und zwar dem „Rex pacificus", dem Friedenskönig. Wer sonst kann unsere Welt vor der vernichtenden Katastrophe eines neuen Weltkrieges bewahren, wer kann den strafenden Arm Gottes zurückhalten, dass er seiner Gerechtigkeit nicht freien Lauf lasse? Wer anders als der Christ-König, bei dessen Geburt die Engel sangen „Friede den Menschen auf Erden"…? Diesen wahren Frieden den Menschen, die Christus noch nicht kennen, zu bringen, dazu sollen in der neuen Abteikirche, wie wir zuversichtlich hoffen, viele Missionare Auftrag und Sendung erhalten. Das Münster des Königs selbst aber wird eine Stätte des Gebetes sein, in der die Söhne St. Benedikts nach den Worten des Psalmisten siebenmal am Tage das Lob Gottes singen und auch bei Nacht sich erheben, um den Herrn zu preisen.* Und die Chronik desselben Jahres berichtet davon, mit welchen „Fundraising"-Maßnahmen die nötigen Mittel zum Bau der Kirche beschafft werden sollten: *Darum werden auch demnächst in den Gemeinden der näheren und weiteren Umgebung Predigten gehalten zugunsten unserer Abteikirche. Unser Hochwürdigster Vater Abt Harduin hat selber schon einen guten Anfang gemacht in den Pfarreien von Iserlohn, Balve und Langenholthausen. Gute Spenden brachte Pater Prior Pau-*

lus mit von Detfurth, seiner Heimatgemeinde Barienrode-Ochtersum und von Menden; schönen Erfolg hatte auch Pater Leander mit seiner Predigt in Kirchrarbach. Weiter erzählt der Chronist davon, dass einmal im Monat in der Notkirche ein sog. „Silberner Sonntag“ abgehalten wurde, um Spenden für die künftige Abteikirche zu sammeln. „Reisebrüder“ wie Br. Kilian Borhauer und Br. Rumold Marxbauer fuhren unermüdlich mit dem Fahrrad durch die ganze Region bis hin ins Münsterland, um von Tür zu Tür „Klinken zu putzen“ und Spenden zu generieren. Damals sprach man vielleicht noch nicht vom „Fundraising“, die Sache, die einzelnen Maßnahmen und nicht zuletzt die große Begeisterung für ein Herzensprojekt existierten aber durchaus schon.

Am 25. Oktober 1959, dem Christkönigsfest als Patronatsfest unseres Klosters, fand die Gründungsversammlung des Kirchbauvereins statt, der die Planungen organisieren und vor allem Spenden generieren sollte. Eine Satzung dieses „Kirchbauvereins der


Gott zum Gruß!

Unser Aufruf zur Mithilfe am Bau unserer Abtei- und Friedenskirche im letzten Jahresbericht hat bei vielen Menschen offene Herzen gefunden. Trotz des verheißungsvollen Anfangs brauchen wir aber noch weitere Helfer, sei es als Mitglieder des Kirchbauvereins oder als freie Spender. Wenn sie die Gemeinschaft unserer Mitarbeiter verstärken, hoffen wir, bald mit dem Bau beginnen zu können.

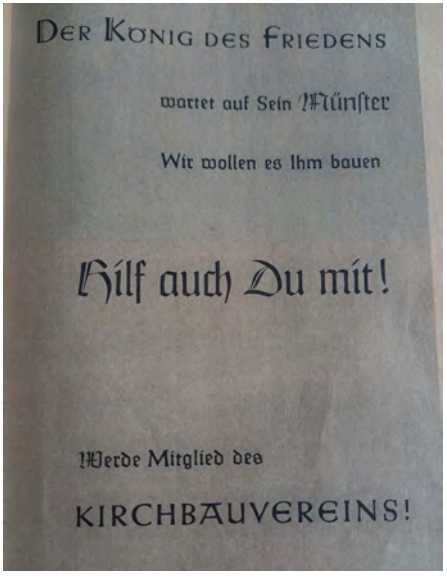
Christus der König zu dessen Ehre wir unsere Kirche bauen wollen, segne Sie alle und schenke Ihnen Seinen Frieden!

+ Hardwin Bießle O.S.B.
Abt

Benediktiner-Abtei Königsmünster zu Meschede/Westfalen“ findet sich im Jahresbericht von 1959. Der Mitgliedsbeitrag betrug „mindestens 1,- DM monatlich“. Darüberhinaus konnten die Mitglieder Beiträge leisten, „deren Höhe durch Selbsteinschätzung des Mitglieds ermittelt wird“. Neben dem fionanziellen Aspekt war der Kirchbauverein aber auch eine ideelle Gemeinschaft, die durch mehr als die geleisteten Beiträge miteinander verbunden ist. Das bringt sehr schön §7 der Satzung zum Ausdruck: *Jeden Sonntag wird um 8 Uhr für die lebenden und verstorbenen Mitglieder und Spender in deren persönlicher Meinung in der Notkirche eine heilige Messe gefeiert.* Es ist ein schönes Zeichen, dass in der Säule der Krypta unserer Abteikirche, die den Altar oben trägt, die Namen aller Spenderin-

nen und Spender eingelassen sind, die zum Bau der Kirche etwas beigetragen habe. Sie alle sind das Fundament, auf dem wir bis heute unseren Dienst vollziehen.

Anfang Dezember 1959 sind dann „acht Architekten nach eigener Wahl" aufgefordert worden, der Gemeinschaft bis zum 9. April 1960 „einen gutachtlichen Vorentwurf mit einem Modell der Kirche einzureichen". Sieben Architekten haben solch einen Entwurf fristgerecht geliefert, und jeder hatte auf seine Weise eine Lösung versucht. Am 19. April 1960 prüften noch einmal externe Gutachter die Entwürfe und gaben ihr Urteil ab. Auf Basis dieser Urteile entschied sich dann der Konvent dafür, mit dem Architekten Hans Schilling aus Köln weiter zusammenarbeiten. Der Jahresbericht von 1960 beschreibt sehr schön das weitere Vorgehen, und zwischen den Zeilen wird deutlich, dass es sich bei den Planungen um einen Prozess handelte, der durchaus nicht reibungsfrei verlief: *In den kommenden Wochen und Monaten wird nun das Projekt nach allen Seiten hin noch einmal gründlich überlegt und geprüft werden: eine äußerst schwierige und wichtige Aufgabe für Bauherr und Architekt. Schwierig vor allem deshalb, weil es sich nicht um den Bau einer gewöhnlichen Pfarrkirche handelt, sondern um die Errichtung einer Abteikirche. Dafür aber gibt es in unserem Raum kaum gültige Vorbilder und völlig befriedigende Lösungen aus der neuesten Zeit. … Was den Baustil der Kirche betrifft, so kommt dafür natürlich keine moderne Abwandlung eines historischen Stiles in Frage, sondern eine gegenwartsnahe Lösung, die jedoch weitgehend auf den Charakter benediktinischen Lebens und der sauerländischen Landschaft Rücksicht zu nehmen hat.* Ein Kuratorium aus namhaften Personen des öffentlichen Lebens wurde 1959 gebildet, das sich mit all diesen Fragen beschäftigen sollte. Schirmherren waren der damalige Erzbischof von Paderborn, Dr. Lorenz Jaeger, und der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Hermann Josef Dufhues.



In vielen Sitzungen und Einzelbesprechungen wurde mit dem Architekten und dem Konvent im wahrsten Sinn des Wortes um den Bau gerungen. Die Planungen standen auch ganz im Zeichen des gerade einberufenen Zweiten Vatikanischen Konzils, sodass unsere Abteikirche wirklich „aus Steinen erbaute Liturgie“ ist, wie es unser P. Nikolaus in seiner Diplomarbeit zum Kirchbau schreibt. Ich möchte mit Gedanken unseres damaligen Paters Suitbert Kemming schließen, die auch 60 Jahre nach der Weihe unserer Friedenskirche am 1. September 1964 nichts an Aktualität verloren haben:

So wird unser Gotteshaus im Geiste der „Pax Christi“ Völkerfriedenskirche sein, das Herz einer ‚Stätte der Begegnung‘, die Verstehen und Wertschätzung des Anderen ausstrahlen kann und neue Missionare gewinnt und aussendet, die ein brennendes Herz für die Una-Sancta-Arbeit (Ökumene, Anm. d. Red.) behalten. … Weil wir „katholisch“, d.h. weltallgemein, sind und Söhne des hl. Benedikt, Erben seines Geistes, sind wir verpflichtet, aus der Enge eigener Sorgen herauszutreten und mitzuarbeiten, dass wir Christen wenigstens im Mühen um die Wiedervereinigung im Glauben glaubwürdig sind. Wir finden uns damit in den Gedanken, die den Heiligen Vater vor allem anderen bewegen und bauen so unsere Abteikirche im Zeichen des kommenden Konzils, für den Frieden der Welt.

Das Haus des Gebetes

von P. Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Prior und Novizenmeister

„Das Oratorium sei, was sein Name besagt, Haus des Gebetes. Nichts anderes werde dort getan oder aufbewahrt. Nach dem Gottesdienst gehen alle in größter Stille hinaus und bezeugen Ehrfurcht vor Gott. So wird ein Bruder, der noch für sich allein beten möchte, nicht durch die Rücksichtslosigkeit eines anderen daran gehindert. Auch wenn sonst einer still für sich beten will, trete er einfach ein und bete, nicht mit lauter Stimme, sondern unter Tränen und mit wacher Aufmerksamkeit des Herzens. Wer sich nicht so verhalten will, darf nach dem Gottesdienst nicht im Oratorium zurückbleiben, damit, wie gesagt, ein anderer nicht gestört wird." (RB 52)

Das 52. Kapitel der Benediktsregel ist angesichts der großen Bedeutung, die in späteren Jahrhunderten und bis heute die Kirchengebäude in Benediktinerklöstern haben, enorm knapp. Schon die Begrifflichkeit fällt auf: Es ist nicht von „Kirche" die Rede, sondern vom „Oratorium", wörtlich übersetzt: Gebetsraum. Und dann nichts über Größe, Gestaltung und Ausstattung, sondern nur: „Das Oratorium sei, was sein Name besagt, Haus des Gebetes. Nichts anderes werde dort getan oder aufbewahrt." Außerdem noch sehr genaue Verhaltensanweisungen, die sicherstellen sollen, dass dieser Raum jederzeit für jedermann zur Verfügung steht, der still beten will.

An entscheidenden Stellen fällt auf, dass die Benediktsregel sehr nüchtern und schmucklos formuliert: Nur das wirklich Wichtige wird vorgegeben, für die Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten bleibt viel Raum. Wie ein Oratorium aussieht, richtet sich nicht nach kirchlichen Konventionen und Vorschriften, auch nicht nach architektonischen Stilvorstellungen, sondern ausschließlich nach dem, was fürs Beten zweckdienlich ist: Entscheidend ist: Nichts anderes werde dort getan oder aufbewahrt.

Hier drängt sich die gedankliche Nähe zu der häufig zitierten chassidischen Erzählung vom „Innersten Pünktlein" geradezu auf:

Rabbi Jizchak Meir erging sich einmal an einem Spätsommerabend mit seinem Enkel im Hof des Lehrhauses. Er begann zu reden: Wenn einer Rabbi wird, müssen alle nötigen Dinge da sein: ein Lehrhaus und Zimmer und Tische und Stühle, und einer wird Verwalter und einer wird Diener und so fort. Und dann kommt der böse Wi-

dersacher und reißt das innerste Pünktlein heraus, aber alles andere bleibt wie zuvor, und das Rad dreht sich weiter, nur das innerste Pünktlein fehlt!" Der Rabbi hob die Stimme: "Aber Gott helfe uns: Man darf's nicht geschehen lassen."

Kurz: Es geht um die Seele von allem, ohne die alles nichts ist.

Wenn man das 52. Kapitel der Benediktsregel und die chassidische Geschichte wirklich an sich heranlässt, kommt man an einer (selbst) kritischen Frage nicht vorbei, nämlich der Reflexion über die Gefährdung, die überall lauert, wo im Zusammenhang mit Glaube und Religion etwas „errichtet" oder „eingerichtet" wird: Seien es Räume und Gebäude oder im weiteren Sinn amtliche Strukturen, Riten, Musik, Bilder…. Entscheidend in all diesen Zusammenhängen ist: Dient es der Beziehung zu Gott als dem „innersten Punkt" von allem, oder mutiert das Bauen und Gestalten unter der Hand zum Gegenteil: Werden da Gott und der Glaube an ihn benutzt, um Selbstdarstellung zu betreiben, Wohlfühleffekte zu erzielen oder Macht auszuüben?

Benedikt will dem vorbeugen, indem er rigoros darauf achtet, dass das „Oratorium" vor allem geschützt bleibt, was nichts mit seinem einzigen Zweck zu

tun hat. Damit greift er eine Formulierung auf, die Jesus gebraucht, als er die Apostel aussendet, um das Reich Gottes zu verkünden:

„Er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen." (Mk 6,8b.9)

Diese Losgelöstheit von allem Ballast, der vom Eigentlichen entfremdet, ist grundlegend für das, wozu ein „Oratorium" den Menschen verhelfen soll: den Zugang zum „heiligen Raum" in sich selbst zu finden und offen zu halten. Ulrich Schaffer beschreibt das Geheimnis dieses „Oratoriums" oder des „innersten Pünktleins" in jedem Menschen:

In uns gibt es einen heiligen Raum, in den wir uns zurückziehen können, wenn wir um ihn wissen und ihn ernst nehmen. Er ist unantastbar. Jeder Versuch, ihn für etwas anderes zu benutzen, ist eine Art Verunreinigung.

Der heilige Raum ist der Raum des Staunens. Da wo ich ICH bin und du DU bist. Nirgends sind wir so wir selbst wie dort. Es ist der Raum der Kraft. Dort ist die Energiequelle der Person. Es ist das Heiligtum der Person. Es ist der stille Raum, in dem die vielen Stimmen in uns ruhen können und in dem wir unterscheiden lernen. Er ist der Raum der Offenbarung.

Der heilige Raum ist der Ort der Einsamkeit. Er ist auch der Ort des Schreckens und der Verzweiflung. Weil er so im Herzen, im Zentrum liegt, darum haben die, die uns beherrschen wollen, ganz gleich ob aus guten oder schlechten Motiven, es immer auf diesen Raum in uns abgesehen. Wenn ein Mensch zerstört werden kann, dann immer, weil dieser Raum vorher zerstört wurde.

Der heilige Raum hat keinen Griff von außen. Er muss von innen aufgemacht werden. Einlass muss gewährt, kann nicht erzwungen werden.

Der heilige Benedikt hätte möglicherweise hinzugefügt: Im heiligen Raum liegt das Schlüsselgeheimnis des Menschen: In ihm warte ich auf Gott; und Gott als der Vater, der Sohn und der Heilige Geist wartet seit Urzeiten und bis in Ewigkeit darauf, dass ich ihn einlasse.

Einkleidung von Br. Ismael

„Man achte darauf, ob der Novize wirklich Gott sucht, ob er Eifer hat für den Gottesdienst, ob er bereit ist zu gehorchen und ob er fähig ist, Widerwärtiges zu ertragen." Mit diesen Worten stellt der hl. Benedikt die Kriterien dafür auf, ob jemand für ein Leben in einer klösterlichen Gemeinschaft geeignet ist. P. Prior Klaus-Ludger las diese Worte am Freitag, den 26. April 2024, im Rahmen einer kleinen Feier im Kapitelsaal vor, bei der Bruder Ismael Schumacher wieder in unsere Gemeinschaft aufgenommen wurde und mit dem Habit, dem Ordensgewand der Mönche, bekleidet wurde. Wiederaufgenommen ist das richtige Wort, denn in der Vergangenheit hat Bruder Ismael schon zweimal zu unserer Gemeinschaft gehört, sie aber nach dem Auslaufen der zeitlichen Gelübde wieder verlassen. In der Zwischenzeit lebte er in Berlin, wo er seinen Lebensunterhalt als Finanzbuchhalter verdiente. Die Sehnsucht nach einem benediktinischen Leben ist geblieben, sodass er nach reiflicher Überlegung nun wieder den Schritt in unsere Gemeinschaft gewagt hat.

Abt Cosmas deutete in seiner Ansprache die Dynamik des Suchens als doppelte Bewegung: nicht nur der Mensch suche Gott, sondern auch Gott habe Sehnsucht nach dem Menschen. Diese Gottsuche zeige sich für den hl. Benedikt im Eifer für den Gottesdienst, das „opus Dei", worunter nicht nur die Liturgie, sondern das ganze Leben im Blick Gottes gemeint sei, im Gehorsam, d.h., in einer offenen Haltung des Hörens – dafür stehe der Name „Ismael" – und in „Widerwärtigkeiten", womit die Widerstände und Schwierigkeiten im alltäglichen Leben gemeint seien. Schließlich bekleideten Abt Cosmas und P. Prior Klaus-Ludger Br. Ismael mit dem Mönchsgewand und tauschten mit ihm den Friedensgruß aus. Bruder Ismael wird nun in einer einjährigen Probezeit seine Berufung weiter klären und unseren Alltag teilen. Zunächst wird er in der Klosterverwaltung arbeiten, eine Arbeit, die ihm aus den letzten Jahren nicht fremd ist. Wir wünschen Bruder Ismael eine gute Zeit des (Wieder-)Ankommens bei uns!

Vollversammlung der Höheren Oberen in Vallendar

Ca. 180 Ordensoberinnen und -obere der Deutschen Ordensoberenkonferenz (DOK) haben sich vom 12. bis zum 15. Mai 2024 zu ihrer Mitgliederversammlung in Vallendar getroffen. Zum ersten Mal dabei war auch unser Abt Cosmas, der sich im Rahmen der Tagung gemeinsam mit den im vergangenen Jahr neugewählten Oberen vorstellte. In diesem Jahr beschäftigte sich die Konferenz mit dem Thema der wachsenden Interkulturalität von Ordensgemeinschaften. Unter verschiedenen Blickwinkeln wurde dieses weite Feld beleuchtet. In einer Pressemitteilung zur Mitgliederversammlung schreibt die Ordensobernkonferenz: „Was heißt es für Ordensgemeinschaften, wenn in deren deutschen Niederlassungen der Anteil der Mitglieder mit nicht-deutscher Herkunft kontinuierlich wächst? Was hilft und was ist hinderlich für das interkulturelle Verständnis und Zusammenwachsen? Wie ist die Wahrnehmung der Kirche in Deutschland bei den ausländischen Ordensleuten?“ Interkulturalität bedeute gerade für Ordensleute in Leitungsverantwortung eine wichtige Lernerfahrung.

Impulsvorträge zu den genannten Fragen hielten u.a. Sr. Agnes Lanfermann MMS (London), die Generalkoordinatorin der Missionsärztlichen Schwestern und P. Dr. Peter Claver Narh SVD (Sankt Augustin), Provinzial der Steyler Missionare und gebürtig aus Ghana. Ebenso war der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterovic, Gast der Versammlung.
Ein weiteres Thema auf der Mitgliederversammlung war die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Bereich von Ordensgemeinschaften. Dazu berichtete der unabhängig arbeitende Ausschuss aus der Arbeit des zurückliegenden Jahres. An die Mitgliederversammlung der DOK schloss sich am 15. Mai die Jahreshauptversammlung der Konferenz missionierender Orden (KMO) an, der auch unsere Gemeinschaft als Missionsbenediktiner angehört.

Bild: Deutsche Ordensoberenkonferenz

Dominicus Meier zum Bischof von Osnabrück ernannt

Am Dienstag, den 28. Mai 2024, um 12.00 Uhr wurde Weihbischof Dr. Dominicus Meier OSB im Dom zu Osnabrück als neuer Bischof des Bistums Osnabrück und Nachfolger von Bischof Dr. Franz-Josef Bode vorgestellt. Von 2001 bis 2013 hat er als dritter Abt von Königsmünster unsere Gemeinschaft geleitet. 2015 hat ihn Papst Franziskus zum Weihbischof in Paderborn ernannt.

Bischof Dominicus, wie er genannt werden möchte, wurde am 10. Juli 1959 in Finnentrop-Heggen geboren. Aufgewachsen in Grevenbrück, trat er nach einer Ausbildung zum Justizsekretär und dem Abitur am Klemens-Hofbauer-Kolleg in Bad Driburg

1982 in unser Kloster ein. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Würzburg und Münster von 1983 bis 1988, wurde er am 14. Januar 1989 von Bischof Dr. Reinhard Lettmann zum Priester geweiht. Daran schloss sich ein Promotionsstudium in Kirchenrecht in Salzburg an. Vor seiner Wahl zum dritten Abt unserer Gemeinschaft war er als Professor in Vallendar tätig.

Auch nach seiner Ernennung zum Weihbischof in Paderborn 2015 blieb er seiner Heimatabtei verbunden, kam regelmäßig zu uns zu Besuch und spendete auch einige Weihen, wie z B. erst im vergangenen Jahr die Diakonweihe von Br. Victor aus Tansania und die Priesterweihe von P. Theodore aus Sambia. Durch seine langjährige Tätigkeit im Kongregationsrat der Missionsbenediktiner ist er auch international gut vernetzt.

Wir gratulieren Bischof Dominicus, wünschen ihm Gottes Segen für seine neue Aufgabe und freuen uns, wenn er auch weiterhin von Zeit zu Zeit seine Heimat besucht.

Die Amtseinführung findet am Sonntag, 8.9.2024, im Dom zu Osnabrück statt.

Workshop Religionspädagogik: Man sieht nur mit dem Herzen gut (A. de St. Exupéry)

von Br. Benedikt Müller OSB, Bildungsreferent „Junge Akademie“

Unter einem christlichen Kindergarten wird eine Kinderbetreuungsinstitution – pädagogische Einrichtung – verstanden, die sich in kirchlicher Trägerschaft befindet. Gerade im ländlichen Raum trifft dies auf die meisten Kindergärten zu. Aber wie arbeitet man nun als Erzieher*in christlich? Was zeichnet christliche Erzieher*innen aus? An welchen Vorbildern können sich christliche Erzieher*innen orientieren? In unserem Fortbildungsangebot „Workshop Religionspädagogik“ der Jungen Akademie begeben wir uns mit Erzieher*innen aus dem Erzbistum Paderborn auf Spurensuche, um zu erfahren, was unter christlichen Pädagogen und christlicher Pädagogik zu verstehen ist. Wir suchen Antworten auf die Fragen: Wer war Jesus? Welche biblischen Geschichten sollten wir den Kindern vermitteln und erzählen? Und welche Kinderbibel sollte ich nutzen? Wie gestalte ich eine interreligiöse Religionspädagogik? Unterschiedliche Impulse, u.a. aus der klösterlichen Tradition und der Benediktsregel, dienen als Anregung, die eigene Erzieherpersönlichkeit und pädagogische Handlungskompetenz reflektierend in Blick zu nehmen. Dabei wird auch Wissenswertes zu konkreten religionspädagogischen Themen vermittelt, um den Kindern in der KITA

den Glauben erlebbar zu machen. Wegweiser an diesen Fortbildungstagen sind die Heilige Schrift, die christlichen Werte, die Werke der Barmherzigkeit, die Regel des hl. Benedikt sowie der religionspädagogische Ansatz der „ganzheitlichen, sinnorientierten Pädagogik“ nach Sr. Esther Kaufmann und Franz Kett. Diese Pädagogik kann auch als liebende Herzenspädagogik bezeichnet werden. Mit der Liebe im Herzen begegnen wir allem Leben in der Welt wertschätzend und ganzheitlich. Wir empfinden Staunen über ihre großen und kleinen Wunder und die Schönheit, die Gott erschaffen hat. Unser Herz ist von der Natur oft berührt. Das Herz ist ein Symbol für unsere eigene Person. Herzensbildung ist Kernstück der sinnorientierten, ganzheitlichen Pädagogik, die wir auch als Erziehung von

Herz, Hand und Verstand umschreiben können. Das Herz ist auch ein religiöses Symbol. Kinder haben ein Herzwissen – ein Herzbewusstsein. Der mütterliche Herzschlag war der erste Ton, den wir vernommen haben. Sein Rhythmus ist der erste Lebensrhythmus, den wir gehört haben und dem wir begegnet sind. Im Buch Jesus Sirach in der Heiligen Schrift lesen wir: „Er gab ihnen ein Herz zum Denken." Das Herz wird zum Ort, wo göttliche Kraft und menschliches Mühen zusammenwirken und sich verbinden. Somit orientiert sich Religionspädagogik immer an einer liebenden Haltung der Erziehenden nach dem Vorbild Jesu. Im Zentrum der Fortbildungsreihe stehen nicht nur die Erziehenden, sondern vor allem auch die ihnen anvertrauten Kinder. Jesus offenbart sich gegen den Widerstand seiner Jünger als Freund der Kinder und spricht ihnen das Reich Gottes als Eigentum zu. Daher ist die Geschichte der Kindersegnung die liebende Grundhaltung für die Wertschätzung von Kindern im Christentum. Kinder spielen gerne und ihr Spiel ist ein kre-aktiver Ausdruck. Ihre spielerisch-schöpferische Kreativität eröffnet den Kindern oft das Erleben der Schöpfung Gottes. Durch Spielen können sie diese erfahren, begreifen und verstehen. Astrid Lindgren hat einmal gesagt: „Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann." Wenn Kinder spielen, lernen sie immer etwas. Sie entwickeln, vertiefen und entdecken beim Spielen vielfältige Kompetenzen, die sie auch als Erwachsene brauchen. Schließlich können Kinder auch etwas „von Gott und unserem Glauben" im Spiel entdecken. Aus den biblischen Aussagen, z.B., dass Gott uns Menschen liebt und möchte, dass wir unsere Nächsten wie uns selbst lieben, kann man spielerisch lernen. Unsere Fortbildungsthemen greifen aber vor allem auch die Lebensthemen der Kinder auf. Als Beispiel sei das Thema „Und die Kirche wird bunt" erwähnt. Farben sind für Kinder eine wichtige Quelle der Weltaneignung und gleichzeitig ein wunderbar emotionales und praktisch hautnah erfahrbares Experimentierfeld. Farben leisten einen wichtigen und vielschichtigen Beitrag zur Entwicklung von Kindern. Für kleine Kinder sind sie ein erstes Kriterium der Strukturierung und Ordnung von Gegenständen und damit ihrer unmittelbaren Umwelt. In der Kirche gibt es die liturgischen Farben. Sie bezeichnen die Farben von Gewändern, Fahnen und Schmuck, die zu bestimmten Liturgien benutzt und getragen werden. Sie sollen eine Sinneswirkung auf Stimmung und Bewusstsein des Menschen ausüben. Wir würden uns von Herzen freuen, wenn Sie unsere vielfältigen Bildungsangebote der „Jungen Akademie" mit einer Spende unterstützen würden. Vielen Dank!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort **JUNGE AKADEMIE**

Abtei Königsmünster darf sich nun offiziell Pilgerherberge nennen

Dass das Leben im Kloster und das Leben als Pilger keine Gegensätze sind, sondern zuinnerst zusammengehören, davon konnten sich die Besucherinnen und Besucher überzeugen, die am Abend des 9. Juli 2024 zum ersten Sommererlebnisabend um 20.00 Uhr in die Abteikirche gekommen waren. Dort wurde die Ausstellung „Pilgerwege im Sauerland“ des Sauerländer Heimatbundes in Verbindung mit den Jakobusfreunden Paderborn eröffnet, die bis zum 24. August im Foyer der OASE zu Gast war. Ebenso wurde die Abtei Königsmünster in einer kleinen Feierstunde als offizielle Pilgerherberge zertifiziert.

Abt Cosmas Hoffmann OSB betonte in seinem Grußwort, dass sowohl Mönche als auch Pilger auf ein Ziel hin unterwegs seien. Das zeige sich auch daran, dass das lateinische Wort für Pilger, „peregrinus“, einen festen Ort in der Benediktsregel habe. Von jeher haben die Klöster den Pilgern Gastfreundschaft geleistet.

Im Anschluss berichtete Michael Kronauge, Vorsitzender des Sauerländer Heimatbundes, vom Werden der Ausstellung. „Die ersten Überlegungen einer Ausstellung liegen fast zehn Jahre zurück“, erzählte er. In Wormbach, einer der ältesten Urpfarreien der hiesigen Region, sei die Idee eines Pilgermuseums entstanden, um die alte Dorfschule vor dem Abriss zu bewahren. Der Ort „liegt an zentraler Stelle des Pilgerweges, der Heidenstraße, die über 500 km von Leipzig bis Köln führt“. Die Verantwortlichen im Ort haben den Sauerländer Heimatbund kontaktiert mit der Idee, eine Wanderausstellung ins Leben zu rufen. Nach vielen Gesprächen mit Kulturschaffenden und Museumsexperten und mit tatkräftiger Unterstützung des LWL und der Jakobusgesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland, in der schon eine ähnliche Ausstellung existierte, konnte das Projekt realisiert werden. Die Ausstellung „möchte den Menschen in der Region, Gästen und Pilgerinteressierten das gemeinsame kulturelle Erbe des Pilgerns näherbringen“ und den Sinn des Pilgerns früher und heute vermitteln. Denn Pilgern habe in allen Religionen Tradition.

Heino von Groote, Vorsitzender der Jakobusfreunde Paderborn, skizzierte dann den Inhalt der Ausstellung, die

neben der regionalen auch eine europäische Dimension habe. Durch das dichte Wegenetz der Pilgerwege nach Santiago de Compostela sei eine kulturelle Verflechtung entstanden, die mittlerweile zum Kulturerbe Europas gehört – Europa sei auf Pilgerschaft geboren. Der mittelalterliche Ruf „Ultreya! Dem Ziel entgegen“ müsse aber nicht unbedingt nach Spanien führen, denn Pilgerwege gebe es auch in Deutschland, und mit dem neu gestalteten Klosterweg im Sauerland sogar auch einen besonders schönen.

Schließlich eröffnete Bruder Anno Schütte OSB dem Publikum in einem Impuls die geistliche Dimension des Pilgerns. Er ging zunächst vom „natürlich-körperlichen Tun des Pilgerns“ aus, dem Gehen, das dessen innere Mitte eröffne: „Pilgern ist vor allem Gehen – einfach Gehen. Das tun wir mit jedem Schritt in unserem Alltag.“ Wie eng Gehen und Leben zusammenhängen, offenbare unsere Sprache: Wir fragen: „Wie geht es dir?“, wenn wir uns nach dem Befinden eines Menschen erkundigen, sprechen von einem Vor-Gang, dem „Lebens-Weg“ und dem „Heim-Gang“ eines Menschen. In einer Zeit, in der viele Menschen sich zu wenig bewegen oder „im Auto, in Bus und Bahn, im Flugzeug durch und um die Welt rasen“, könnte das Pilgern neu unsere Sinne schärfen,

die perfekt für das Geh-Tempo entwickelt seien. Christliches Pilgern folgt dabei seinem Gründer, dem „Wander-Prediger“ Jesus von Nazareth. Schon im einfachen Bewegungsablauf des Gehens stecke die österliche Botschaft: „Mit jedem Schritt heben wir unsere Füße nacheinander himmelwärts an. Dem äußeren Himmel entspricht unsere innerste Existenz: Wir sind Kinder des Himmels, Kinder Gottes“. Gehen sei in diesem Sinn „ein Schwingen zwischen Himmel und Erde – wir leben in menschlich-göttlicher Spannung“.

Am Ende der Veranstaltung überreichten Michael Kronauge und Heino von Groote eine Plakette, welche die Abtei Königsmünster als offizielle Pilgerherberge zertifiziert. Dem ursprünglichen Auftrag der Klöster gemäß, finden hier bis heute Pilgerinnen und Pilger auf ihren Lebenswegen Unterkunft und geistliche wie leibliche Erfrischung.

Die Abtei Königsmünster ist Start- und Zielpunkt des Klosterweges, der vor einigen Jahren gemeinsam mit den Schwestern des Bergklosters Bestwig entwickelt wurde. Abt Cosmas dankte für die Auszeichnung und freut sich über viele Menschen, die hoffentlich in Zukunft die neu zertifizierte Pilgerherberge in Meschede besuchen werden.

Spendenkonto

Spendenkonto
Bank für Kirche und Caritas
IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort **OASE**

Gedanken eines Missionars im Heimaturlaub

von P. Thomas Timpte OSB, Hwasun/Südkorea

„Was tue ich hier?“ Diese Frage stelle ich mir als der einzige Mönch von Königsmünster, der in einem sogenannten Missionsland tätig ist, während eines dreimonatigen Aufenthalts in der sogenannten Heimatabtei. – Aber zuerst ein Blick in die Vergangenheit. Als ich vor nunmehr 71 Jahren, im April 1953, kurz nach dem Abitur in das Priorat Königsmünster (das erst 1956 zur Abtei erhoben wurde) eintrat, hatte ich den festen Willen, Missionar in Afrika zu werden. So war ich überrascht und erschrocken, als mir 1960, kurz vor der Priesterweihe, Erzabt Suso Brechter von St. Ottilien mitteilte, dass er (bzw. der Kongregationsrat, das Leitungsgremium der Missionsbenediktiner) mich für die Mission in Korea bestimmt habe. Da der hl. Benedikt im 68. Kapitel seiner Regel erlaubt, sich gegen einen unmöglichen Auftrag zu wehren, legte ich dem Erzabt einige Gegengründe dar. Weil ich aber inzwischen gelernt hatte, was der heilige Benedikt über den Gehorsam lehrt, und ich in diesem Sinne feierlich Gehorsam versprochen hatte, sagte ich mir, dass alles, was mir auf diesem Weg begegnet, Gottes Wille und damit für mich das Beste ist. Und ich kann nach 62 Jahren sagen, dass das ganz meiner Erfahrung entspricht. Ich habe nie bedauert, dass ich mich damals nicht stärker gesträubt habe. Im Gegenteil habe ich den Eindruck, dass ich in Korea glücklicher geworden bin, als ich es in Afrika hätte sein können (…wer weiß das?). Allerdings wäre es mir lieb gewesen, wenn ich einmal aus Tansania eine Einladung, das ursprüngliche Land meiner Sehnsucht wenigstens kurz zu besuchen, erhalten hätte. Dafür ist es nun zu spät (mit 90 Jahren ist eine Flugreise kein Spaß). Ich rechne damit, dass die nächste größere Reise mich aus dieser Welt hinausführt in die Heimat, die Gott für uns alle bereitet. Bis dahin bleibt mein Schicksal mit Korea, das heißt mit Südkorea und seiner Kirche und der Abtei Waegwan verbunden.

Das Kloster der Heiligen Maurus und Plazidus in der Nähe der südöstlichen Metropole Taegu (Daegu) entstand 1952 zunächst als Zufluchtsort für die aus Nordkorea geflohenen Brüder der Abtei Tokwon, die 1949 von den Kommunisten aufgehoben worden war. Bald stellte sich heraus, dass auch nach der Beendigung des Krieges zwischen Nord- und Südkorea und des 1954 ausgehandelten Waffenstillstands (ei-

nen Friedensschluss gibt es bis heute nicht) eine Rückkehr nach Nordkorea nicht möglich war. Von den jungen Mönchen in Waegwan wurden bald mehrere zu Priestern geweiht. Auch stießen ab 1953 deutsche Missionare zu der Gemeinschaft, sodass Waegwan 1956 zum Priorat erhoben wurde. 1964 folgte die Erhebung zur Abtei, und der junge deutsche Pater Odo Haas wurde zum ersten Abt gewählt. Seit 1971 wird das Kloster von koreanischen Äbten geleitet. Zwei davon durfte ich als Novizenmeister in das monastische Leben einführen.

Heute gehören zur Abtei Waegwan etwa 120 Mönche, davon nur noch zwei aus Deutschland. Seit meiner Ausreise nach Korea Anfang 1962 bin ich alle paar Jahre für zwei bis drei Monate in meiner Heimatabtei Königsmünster gewesen. Aber tatsächlich empfinde ich Waegwan stärker als Heimat. Dort habe ich mein Leben verbracht und meine körperliche und seelische Kraft investiert. Und ich habe unendlich viel mehr empfangen, als ich geben konnte.

Und doch bin ich froh, dass ich mich noch einmal entschlossen habe, für einige Monate das Leben in Königsmünster zu genießen. Das Singen der Psalmen und Hymnen auf Deutsch bewegt mich sehr. Was für ein herrliches Offizium haben uns da die Mitbrüder von Münsterschwarzach geschenkt! Danken möchte ich auch den Kantoren und Organisten. Und den großartigen Raum, in dem wir hier feiern dürfen, hat es bei meiner Ausreise 1962 noch nicht gegeben. Ein Vergnügen ist auch das Essen in Königsmünster. In Korea denke ich ab und zu an das Müsli, das man sich hier morgens bereiten kann. Natürlich freue ich mich auch über die Besuche bei meiner Schwester im Münsterland und Verwandte und Freunde, die mich in Königsmünster besuchen. Diese Dinge sind wie Geschenke, die mein Leben versüßen und für die ich sehr dankbar bin. Tatsächlich bedeutet das Zu-Hause-Sein in zwei ganz verschiedenen Kulturen einen Reichtum, den man nicht befriedigend schildern kann.

Dabei ist das Korea (ich spreche immer vom Süden) von 2024 nicht mehr das von 1962. So rasend schnell hat sich sicher noch nie in der Geschichte der Menschheit ein Land verändert. 1962 war Korea eines der ärmsten Länder der Welt (deprimierend anzusehen) – jetzt gehört es zu den zehn führenden Industrienationen. Und doch sind die Menschen nicht glücklicher geworden. Koreas Geburtenrate wird mit 0,8 angegeben, und die Selbstmordrate ist die höchste in der Welt. Obwohl mehr als die Hälfte der Bevölkerung vorgibt, entweder den Lehren Jesu oder denen des Buddha zu folgen, scheinen die meisten Menschen nicht zu wissen, wo das Glück zu finden ist. Ist das aber in den christlich geprägten Gesellschaften Europas besser als im Fernen Osten?

Zusammenarbeit des Freundeskreises Bildung für Tansania mit der Abtei Ndanda

von Abt Christian Temu OSB, Abtei Ndanda

Am 2. Oktober 2022 war ich zu einem besonderen Ereignis in der Abtei Königsmünster eingeladen. Zehn Jahre vorher hatte mich der damalige Abt Dominicus Meier (vor kurzem zum neuen Bischof von Osnabrück ernannt) zu einem Treffen mit einer Gruppe von Senioren "im nahenden Ruhestand, aber nicht müde – retired but not tired" eingeladen. Bei diesem Treffen, das im Jahr 2012 stattfand, lernte ich Dr. Leonhard Göke mit anderen Freunden zum ersten Mal kennen. Nach diesem Treffen wurde ein besonderes Kind geboren, das den Namen "Bildung für Tansania" erhielt.

Seit jetzt 12 Jahren arbeitet der Freundeskreis "Bildung für Tansania" Hand in Hand mit der Abtei Ndanda bei der Umsetzung verschiedener Missionsprojekte. Mit der Unterstützung dieses Kreises konnten wir Büro- und IT-Ausstattung wie Computer und Kopierer in unseren Schulen finanzieren. Eine große Anzahl von Jungen und Mädchen aus armen Familien wurde und wird mit Schulgeld unterstützt. Seit mehr als sechs Jahren findet ein Fortbildungsprogramm für Lehrerinnen und Lehrer der Benediktinerschulen Tansanias statt, das vom Freundeskreis unterstützt wird. Im Bereich der Infrastruktur hat Bildung für Tansania ein Bibliotheksgebäude an unserer Schule, ein Girls‘ Hostel an unserer Berufsschule und natürlich unsere berühmte Schneiderei, die hauptsächlich von Mädchen genutzt wird, unterstützt. Die größte Errungenschaft war jedoch die 100%ige Finanzierung

von Küche, Speisesaal und Aula unserer Grundschule. Die zwölf Jahre der Zusammenarbeit mit Bildung für Tansania waren ein großer Segen für unsere Abtei. Bildung für Tansania ist das beste Geschenk für viele Kinder und Jugendliche in Ndanda geworden. Unser Dank an unsere Freundinnen und Wohltäter, die diese Projekte mit so viel Liebe und Engagement finanzieren, ist, dass wir jeden gespendeten Cent sorgfältig und treu zum Wohle der Kinder und Jugendlichen in unseren Schulen einsetzen. Dies ist für uns der beste Weg, unsere Dankbarkeit gegenüber den Freunden und Förderinnen von Bildung für Tansania zum Ausdruck zu bringen.

Die Freundinnen und Freunde von Bildung für Tansania, die am 2. Oktober 2022 in Königsmünster waren, werden sich erinnern, dass Dr. Göke mir einen Scheck über 100.000,- Euro für unser neues Schulprojekt in Dodoma überreicht hat. Durch weitere Spenden hat sich dieser Betrag mehr als verdoppelt. Die Bauarbeiten haben am 19. Dezember 2023 begonnen. Seitdem sind wir sehr gut vorangekommen. Das Haus der Brüder ist zu 95% fertiggestellt und wir hoffen, dass die erste Gemeinschaft von drei Brüdern im August dieses Jahres nach Dodoma ziehen wird. Die eigentlichen Schulgebäude machen gute Fortschritte. Vier Klassenzimmer sind zu mehr als 70% fertiggestellt. Die Dacharbeiten für zwei Blöcke von Klassenzimmern sind bereits abgeschlossen. Das Verwaltungsgebäude ist zu etwa 40 % fertig,

während die Fundamente von Schlafsaal und Mensa gelegt sind. Wenn man bedenkt, dass wir erst um Weihnachten letzten Jahres mit den Arbeiten begonnen haben, sind die Erfolge groß. Ich bin sicher, wenn wir dieses Jahr Weihnachten feiern, wird die neue Benediktinermission in Dodoma deutlich sichtbar sein. Eine Schule braucht mehr als nur Gebäude, wie wir wissen. Selbst wenn wir mit den Gebäuden fertig sind, werden wir noch Zeit brauchen, um Möbel, Wasser- und Abwassersysteme, Stromleitungen und Spielplätze vorzubereiten sowie Lehr- und Hilfspersonal einzustellen. Aus diesem Grund wird der realistische Termin für die Eröffnung der neuen Schule erst im Januar 2026 sein.

Unsere Gemeinschaft konnte diesen Schritt zur Verwirklichung dieser Mission nicht nur dank des Engagements unserer Brüder, sondern vor allem dank vieler Missionsfreunde und insbesondere dank des Freundeskreises Bildung für Tansania machen. Jeder Cent, den wir von Bildung für Tansania erhalten, wird für die Küche und den Speisesaal der Schule verwendet. Wenn das geschafft ist, wird es ein großer Schritt nach vorne sein. Es werden jedoch noch mehr Anstrengungen nötig sein, um weitere Klassenräume und Schlafsäle für die Kinder zu bauen.

Bis jetzt haben wir einen langen Weg zurückgelegt. Uns ist gewiss, dass wir noch eine lange Wegstrecke vor uns haben. Aber wir wissen auch, dass wir nicht allein sind. Bildung für Tansania macht uns stark. Mit Ihnen und unter Mitwirkung unserer Mitbrüder in der Abtei Königsmünster, die uns sehr am Herzen liegen, wissen wir sicher: Die Benediktinerschule in Dodoma wird eines Tages Wirklichkeit werden. Möge dieser Traum wahr werden: zur Ehre Gottes, zum Wohle unserer Kinder in Afrika und zur Freude unserer Herzen.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort **Bildung für Tansania**

Erhebung des Klosters Kumily zum unabhängigen Priorat

Der 3. Juli 2024, Fest des hl. Apostels Thomas, des Patrons Indiens, war ein bedeutender Tag für unsere Gemeinschaft im Kloster Kumily in Indien. Nach einem langen Prozess wurde es von Abtpräses Jeremias Schröder zum Konventualpriorat erhoben, d.h., es ist nun ein unabhängiges Kloster. Dazu gehört auch das Recht, eine eigene Leitung zu wählen. Und so versammelten sich alle wahlberechtigten Mönche am 4. und 5. Juli, um einen Prior zu wählen. Die Wahl fiel auf P. John Kaippallymyalil, der das Kloster schon seit 2018 als einfacher Prior geleitet hatte. Der 39jährige hat die Gemeinschaft auf dem Weg der Unabhängigkeit begleitet. Unsere Gemeinschaft hat von der Gründung Kumilys an intensive Beziehungen zu diesem Kloster gepflegt – in den ersten Jahren war Abt Stephan in besonderer Weise für die Begleitung der Gründung verantwortlich, und unser 2023 verstorbener Bruder Andreas fertigte die Ordenshabite dieser Gemeinschaft an – in typisch indischen Farben. Wir wünschen Prior John und seiner Gemeinschaft weiterhin eine gute Entwicklung.

Ein neuer Abt für die Abtei Peramiho

Am 2. und 3. Juni 2024 versammelten sich die Mönche der Abtei Peramiho in Tansania, um ihren sechsten Abt zu wählen. Sie wählten aus ihrer Gemeinschaft P. Emmanuel Mlwilo OSB. Er ist 54 Jahre alt, stammt aus Njombe und war vor seiner Wahl Pfarrer in Uwemba. 2001 legte er seine Zeitliche Profess ab und wurde 2008 zum Priester geweiht. Er war seitdem vor allem in der Pastoral tätig. Direkt nach der Wahl ist Abt Emmanuel bestätigt und mit allen Rechten und Pflichten in sein Amt eingesetzt worden. Die Abtsbenediktion fand am 24. August 2024 in Peramiho statt.

Die Abtei Peramiho ist die älteste Abtei unserer Kongregation in Tansania. Aus iht geht die heutige Diözese Songea hervor. Neben mehreren Schulen und Werkstätten unterhält die Abtei ein großes Krankenhaus.

Der kleine Mönch und der Rosenkranz

von Br. Benedikt Müller OSB, Bildungsreferent in der OASE

Es war August geworden. Die Sommersonne schien noch kräftig über den Klosterberg, aber am frühen Morgen war es doch sehr frisch. Bald würde der Spätsommer und dann der Herbst beginnen. An diesem Augustmorgen war der kleine Mönch schon früh auf den Beinen. Aus dem Klosterkeller hatte er sich einen großen Gartenkorb geholt. Mit dem Korb ging er zum Gartenhaus und suchte seine Gartenschere. Gar nicht so einfach, denn sehr ordentlich und aufgeräumt war der Raum nicht. Dafür aber gemütlich. Nach einer Weile hat er die alte Rosenschere, ein Erbstück seiner Großmama, gefunden. Der kleine Mönch ging frohen Mutes in den Klosterpark. Hoffentlich erwischt ihn Br. Miguel, der Gärtner, nicht. Dann würde es am frühen Morgen wieder eine Wörterwucht hageln. Trotz der Gefahr erwischt zu werden, war er guter Laune und pfiff die Melodie des alten Chorales „Gott des Himmels und der Erden" vor sich hin. Endlich gelangte er zum Rosenbeet am Engelsgarten. Nach und nach schnitt der kleine Mönch eine Rose nach der anderen ab. Dabei war er sehr umsichtig und vorsichtig legte er die Rosen in seinen Korb. Als der Korb gut gefüllt war, ging der kleine Mönch in sein Gartenhaus und trank zunächst eine Tasse Kaffee, und schon läutete es zur Morgenhore. Nichts wie in die Kirche, lauf, kleiner Mönch! Nach dem Morgengebet und dem Frühstück kehrte er in das Gartenhaus zurück. Die Rosen sahen gut aus. Kein Wunder!

Der kleine Mönch hatte sie nämlich mit frischem Wasser vor dem Gebet gut versorgt. Nun begann er, einen schönen Kranz aus den Rosen zu wickeln. Da noch Sommerferien waren, bekam der kleine Mönch schon am Vormittag Besuch. Von wem? Richtig: Von Jeremias, dem Nachbarjungen, der mit seinen Eltern und seiner Schwester im oberen Teil des Gartenhauses wohnte. Noch bevor der Junge die Tür öffnete, sagte der kleine Mönch: „Guten Morgen, lieber Jeremias, schon so früh in den Ferien auf den Beinen?" Jeremias war baff! „Woher wusstest du denn, dass ich es bin, kleiner Mönch?" fragte er neugierig nach. „Ich habe dich an deinem Schritt erkannt!" „Echt cool, was du alles kannst, kleiner Mönch". Jeremias schaute auf den Tisch. „Ui, lauter Rosen. Wie schön sie sind!" „Die schönsten aus unserem Klostergarten", erwiderte der kleine Mönch, „ich gestalte einen Rosenkranz aus ihnen. Hier, schau!" Er deutete auf den Kranz der Rosen, die in der Mitte des Tisches lagen. Jeremias war wieder baff! „Rosenkranz? Ich dachte, das wäre was zum Beten?" sagte der Jun-

ge. „Ist es auch“, bestätigte der kleine Mönch. „Komisch“, meinte Jeremias, „bei Oma sieht der Rosenkranz anders aus. Der ist aus Perlen und nicht aus echten Rosen. Warum machst du denn einen aus richtigen Rosen?“ „Früher bei Menschen im Orient herrschte die Sitte, denjenigen Personen, die man besonders liebte und ehren wollte, Ehrenkränze aus Rosen zu bringen.“ „Oh, bist du verliebt, kleiner Mönch? Trittst du aus? Wem willst du so einen Kranz schenken?“, fragte keck Jeremias mit einem Lächeln auf dem Gesicht. „Blödsinn. Verliebt ja, aber in Gott. Und morgen feiern wir das Fest Maria Himmelfahrt. Der Kranz ist für die Muttergottes,“ erklärte der kleine Mönch. „Ah, verstehe, weil du die Maria verehrst, machst du ihr den Kranz“, kombinierte Jeremias. „Genau. Diese Sitte ahmten später die Christen in der Weise nach, dass sie an den Festen oder Gedächtnistagen der Heiligen deren Bildnisse und Altäre, wenn es die Jahres-

zeit gewährte, mit Rosenkränzen schmückten," erklärte der kleine Mönch und wickelte den Kranz weiter. Es war einen Moment sehr still im Raum, sodass das Zwitschern der Vögel im Klosterpark gut zu hören war. Nach einer kurzen Weile erklärte der kleine Mönch weiter: „Irgendwann geschah dies aber vorzugsweise an den Festen und bei den Andachten zu Ehren der Jungfrau Maria. Bei diesen Feierlichkeiten wurden Rosenkränze und Rosengewinde in großer Zahl und Schönheit gestaltet, dass oft die ganze Kirche davon duftet." „Rosen riechen auch ganz besonders gut", merkte Jeremias an und fragte: „Haben denn diese Rosenkränze etwas mit dem Perlenschnur-Rosenkranz, wie Oma einen hat, zu tun?" Während der kleine Mönch die Rosen weiter in den Kranz steckte, erklärte er: „Ja, so kam es dann bald, dass die Marienfeste oder Marienandachten von den Menschen Rosenkranzfeste oder Rosenkranz-Andachten genannt wurden." Jeremias überlegte einen Moment, dann sagte er: „Und weil es im Winter keine Rosen gibt, haben die Menschen dann schöne Perlen genommen. Denn Perlen sind genau so schön wie Rosen, finde ich. Und darum kann jeder auch in Rosenlosenzeiten den Rosenkranz beten. Stimmt's oder habe ich Recht, kleiner Mönch?" Ein breites, aber fröhliches Lachen war auf Jeremias' Gesicht zu sehen. Der kleine Mönch musste auch schmunzeln und sagte: „Ja, so kann es gewesen sein oder auch nicht, wer weiß es schon. Und nun komm, Jeremias, wir bringen den Rosenkranz zur Muttergottes in die Marienkapelle." Fröhlich gingen beide vom Gartenhaus durch den Klosterpark in die Abteikirche.

Kloster-Räume (7)

Krypta

Den Raum der Krypta, der Unterkirche, beherrscht ein 4 m hoher Pfeiler aus Naturstein.
Er wirkt wie der Stamm eines Baumes,
aus dem in der Kirche der Altar als „Frucht“ erwächst.
Auf den vier Seiten des Pfeilers finden sich alttestamentliche Gestalten,
die voller Sehnsucht den Herrn erwarten.
Ihr Gesicht wendet sich zum Altar.
Neben Abel, Abraham mit seinem Sohn Isaak und dem Hohepriester Melchisedech,
die im Hochgebet der Eucharistie Erwähnung finden,
findet sich eine weitere Gestalt, die die Menschheit darstellt, welche das Heil erwartet.
Der Text der adventlichen O-Antiphon vom 22. Dezember läuft um die Säule herum:
„O König der Völker, ihre Erwartung und Sehnsucht,
Eckstein, der das Getrennte vereint,
komm und bringe dem Menschen das Heil,
den du aus Erde gebildet.“

In die Säule eingelassen finden sich die Namen
all der vielen Spenderinnen und Spender,
die sich am Kirchbau
mit ihren kleinen und großen Gaben beteiligt haben.
Sie alle und die vielen Menschen, die mit uns bis heute in unserem Kirchraum beten,
tragen die Friedenskirche von Königsmünster.
Mit ihnen zusammen erwarten wir den Friedenskönig,
der kommen wird,
um unsere Sehnsucht nach Frieden zu erfüllen.

Inspiriert von einer Meditation im Jahresbericht von 1962

P. Maurus Runge

Bild: Andreas Weller

In den nächsten Monaten laden wir zu folgenden kulturellen Veranstaltungen auf dem Klosterberg ein:

1.9., 9.30 Uhr
60 Jahre Kirchweihe und Goldprofess von P. Heinrich Eilhard OSB

9.9., 19.30 Uhr Abteigespräch mit Gereon Alter:
„Wer radelt, der findet“
Gereon Alter, geboren 1967 in Gelsenkirchen, ist Pfarrer des Bistums Essen. Von 2010 bis 2021 gehörte er zum Sprecherteam der ARD-Reihe „Wort zum Sonntag“. Über seine Radreisen informiert er online in seinem Blog „radweh“.

21.9., 18.15 Uhr: Tischgespräch zur
hl. Hildegard von Bingen
Nach dem Empfang im Kloster und der gemeinsamen Vesper wollen wir bei Speisen und Impulsen ins Gespräch kommen.

29.9., 9.30 Uhr
Primiz von P. Victor Chambi OSB, Abtei Mvimwa

Bild Gereon Alter: Bistum Essen

13.10.
Yafang Qi – Eine Ausstellung über chinesische Porzellankunst wird eröffnet. Im Abteiladen.

25.10.
Michael Rosenkranz, Hubertus 2.0 – Ausstellungseröffnung in der OASE.

3.11.
Sauerland-Herbst meets (Jagd-)Hörner: St. Hubertus-Konzert mit über 100 Jaghörnern.

16.11., 8.15 Uhr Tischgespräch mit Martinsgans
Nach dem Empfang im Kloster und der gemeinsamen Vesper wollen wir bei Speisen und Impulsen ins Gespräch kommen.

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen erhalten Sie im Gastbüro der Abtei Königsmünster (Tel. 0291/2995-210). Bei den Tischgesprächen bitten wir um vorherige Anmeldung.

Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.

Carsten Jochum, *Martin Luther King – ein Leben*

Diese Biografie räumt auf mit einem allzu idealisierten Bild von einem Heiligen, der nach seiner Ermordung zur „Ikone der Bürgerrechtsbewegung“ in den USA in der Mitte des 20 Jahrhunderts hochstilisiert wurde. Offen werden seine menschlichen Züge benannt, seine Zweifel, seine Fehler, z. B. der großzügige Umgang mit Zitaten ungenannter Verfasser in seiner Doktorarbeit und die Neigung zu außerehelichen Beziehungen. Umso glaubwürdiger tritt seine bleibende Größe hervor.

Kings Lebensgeschichte ist gründlich recherchiert, gut erzählt und beruht auf der Einsicht in eine Fülle von Quellen, die bisher kaum beachtet worden sind, und aus vielen Interviews mit Angehörigen und Zeitzeugen. So gelingt es dem Autor trotz mancher Längen, den vielen Facetten dieser komplexen Persönlichkeit gerecht zu werden. Es wird deutlich, wie tief sein Protest gegen den Rassismus der Weißen im Glauben an den Gott verankert war, der alle Menschen zu einem Dasein in Würde und Freiheit geschaffen hat. Eigentlich wollte er nur Pastor in einer Baptistengemeinde im Süden des Landes werden. Aber King macht deutlich, dass er mehr beabsichtigte als nur die Bibel zu erklären, sondern die Afroamerikaner in den USA ermutigen wollte, aus der biblischen Vision Kraft zu schöpfen im aktiven Kampf gegen Unrecht und Diskriminierung und sie deshalb darin bestärkte, sich nicht mit Angst und Menschenfurcht abzufinden; ein Glaube, der bereit war, sich nicht einschüchtern zu lassen, es dabei aber ganz bewusst ablehnt - bestärkt von den Schriften Gandhis – bei den Protesten Gewalt einzusetzen. Eindrucksvoll arbeitet der Autor heraus, dass der FBI unter der Leitung von Edgar J. Hoover alles versucht hat, Martin Luther King als den „gefährlichsten Negro“ unter Druck zu setzen. Zu diesem Zweck wurde der Führer der schwarzen Community aus Furcht vor kommunistischer Unterwanderung bei vielen Gelegenheiten, auch in seiner Wohnung abgehört. Die Protokolle wurden dem amerikanischen Präsidenten vorgelegt, um dessen Entscheidungen zu beeinflussen. Die Höhepunkte (seine Rede in Washington „Ich hatte einen Traum“ 1963, Verleihung des Friedensnobelpreises 1964) aber auch die Krisen und die Vorahnung vom gewaltsamen Ende seines 39-jährigen Lebens werden anschaulich dargestellt und gewürdigt. / js

DVA 2024, aus dem Englischen von S. Bieker und H. Zeltner-Shane
ISBN 978-3-421-04845-5
750 S., zahlreiche Illustrationen, 34,00€

Advents**Markt**

Jedes Jahr am ersten Adventswochenende laden die Mönche und Mitarbeitenden der Abtei Königsmünster zum traditionellen Adventsmarkt ein, um sich in gemütlicher Atmosphäre auf die Adventszeit einzustimmen. In diesem Jahr findet der AdventsMarkt statt am

Samstag, 30. November 2024
von 9 bis 18 Uhr
und Sonntag, 1. Dezember 2024
von 11 bis 18 Uhr.

Was erwartet Sie?

- Reichhaltige Auswahl an Weihnachtsgebäck, Pralinen, Marmeladen und anderen Leckereien aus eigener Herstellung
- Großes Angebot an Geschenkideen aus unseren Betrieben und Werkstätten
- AbteiGaststätte mit leckeren Speisen aus unserer Küche und Bäckerei/Konditorei und unserem Abteibier „Pater Linus“
- Bücher- und Trödelmarkt
- Geistliche Impulse zum Advent
- Führungen durch die inneren Räume des Klosters

… und vieles mehr

Der AdventsMarkt endet traditionell mit einem Konzert am Sonntagabend um 18.00 Uhr in der Abteikirche.

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

abteiladen

Besuchen Sie auch unseren Onlineshop unter abteiwaren.de

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster
bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags	9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr
sonntags	10.40 bis 11.40 Uhr

Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

dienstags bis freitags	7 bis 18 Uhr
samstags	7 bis 13 Uhr

P.S.: Einen kleinen Abteiladen gibt es auch auf dem Hof unserer Meister Strohschweine … Öffnungszeiten:

freitags	14 bis 18 Uhr

Samstags**Eintopf** in der abtei**gaststätte**

Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr bietet die AbteiGaststätte mehrere Eintöpfe aus der Klosterküche als Buffet an. Wir bieten immer auch eine vegetarische Variante an. Es gibt soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

September

7. Weißkohl-Kartoffeleintopf
   mit Hackfleisch
14. Linseneintopf
   mit Mettendenscheiben
21. Schnippelbohneneintopf
   mit Kassler
28. Erbseneintopf
   mit Kassler und Mettwurstscheiben

Oktober

5. Gulaschsuppe
12. Kartoffelsuppe
   mit Mettendenscheiben
19. Gyrossuppe
26. 3erlei Bohneneintopf
   mit Kassler und Speckstreifen

November

2. Linseneintopf
   mit Mettendenscheiben
9. Schnippelbohneneintopf
   mit Kassler
16. Erbseneintopf
   mit Kassler und Mettwurstscheiben
23. Gulaschsuppe
30. 1. Advent (Grünkohl)

Dezember

7. Kartoffelsuppe
   mit Mettendenscheiben
14. Grünkohleintopf
   mit Mettwurst
21. Bunter Gemüseeintopf
   mit Rindfleisch

Öffnungszeiten

montags	Ruhetag
dienstags bis sonntags	11 bis 17.30 Uhr

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus.

Kontakt

Telefon 0291.2995-139
info@abteigaststaette.de
www.abteigaststaette.de

Besondere Gottesdienstzeiten:

1.9. 60 Jahre Kirchweih

20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)
06.45 Uhr Laudes
09.30 Uhr Feier der Goldprofess von P. Heinrich

29.9. Primiz P. Victor

Sonntagsordnung, außer:
09.30 Uhr Konventamt

1.11. Allerheiligen

Sonntagsordnung, außer:
20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)
06.45 Uhr Laudes
09.30 Uhr Festhochamt

2.11. Allerseelen

12.00 Uhr Mittagshore mit Gräbersegnung

24.11. Christkönig

Sonntagsordnung, außer
20.00 Uhr Feierliche Vigil (Vorabend)
06.45 Uhr Laudes

30.11 Adventsmarkt

keine Mittagshore
20.00 Uhr Vigil zur Eröffnung des Advent

1.12. Adventsmarkt

keine Mittagshore, Vesper und Komplet
18.00 Uhr Konzert zum Abschluss des Adventsmarkts

Gottesdienste

sonn- und feiertags

06.30 Uhr Morgenhore
09.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit eucharistischem Segen
20.00 Uhr Komplet

werktags

06.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

06.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Änderungen entnehmen Sie bitte dem aktuellen Blickpunkt.

Beichtgelegenheit
mittwochs 10.00 Uhr – 12.00 Uhr
freitags 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Wohlfahrtsmarken

Zum 75. Geburtstag der Wohlfahrtsmarken soll thematisch an die erste Ausgabe im Jahr 1949 angeknüpft werden. Der Titel der damaligen Serie lautete „Helfer der Menschheit“ und ehrte Personen, deren Wirken zum Wohle der Menschen beigetragen hat.

Dieser Gedanke, dass Menschen durch ihre Tätigkeit anderen Menschen helfen, hat bis heute nichts an Aktualität verloren und soll mit den neuen Marken in die Jetztzeit transportiert werden. Einerseits wird so an die Ursprünge der Briefmarken mit Zuschlag als Finanzierungsinstrument für soziale Hilfen verwiesen. Andererseits können durch die Auswahl der Motive gleichzeitig einzelne Arbeitsfelder der Wohlfahrtsverbände beispielhaft dargestellt werden.

Angesichts der gegenwärtigen Lage zeigen die drei aktuellen Marken folgende Motive:

- Pflege
- Flüchtlingshilfe
- Fluthilfe

Text: Bundesminister der Finanzen

Die Wohlfahrtsmarken können bestellt werden bei:
Br. Antonius Fach OSB
Abtei Königsmünster
Klosterberg 11
59872 Meschede

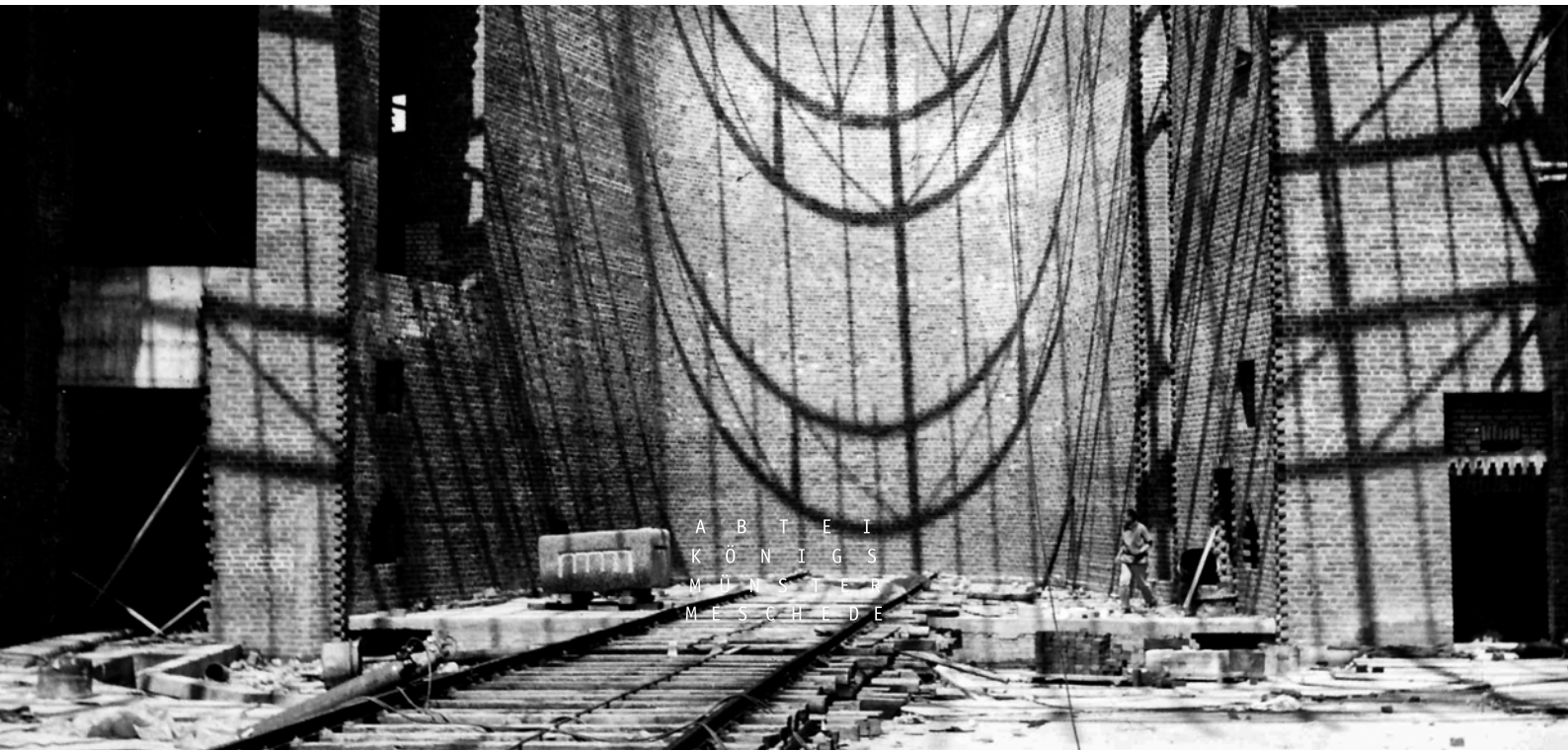
Projekthilfe einmal anders …

Projekthilfe und Unterstützung unserer Arbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Tafelsilber
- Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras

Senden Sie diese bitte an:
Abtei Königsmünster, Missionsprokura
Klosterberg 11, 59872 Meschede

Gebrauchte Bücher können nicht mehr wie bisher generell abgegeben werden. Einzelexemplare werden nur nach vorheriger Absprache mit P. Johannes weiterhin angenommen. Telefonnummer: 0291/2995 117.


A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E